

Vom langen Weg zum Telefon

Autor(en): **Krucker, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Text: Daniel Krucker
Fotos: Ferenc Hamza

«Wir geniessen es wirklich hier.» Das Ehepaar Brühwiler in seiner modernen Neubauwohnung.

Die Neubauwohnung hält ihr Versprechen



Vom langen Weg

Der Abbruch eines Hauses und der damit verbundene Umzug in eine neue Wohnung ist gerade für ältere Menschen ein grosser Einschnitt. Selbst wenn das neue Zuhause in derselben Strasse liegt, ist der Gedanke daran gewöhnungsbedürftig und wegen der Mietzinserhöhung auch mit Ängsten verbunden. Manche freuen sich aber auch richtig auf die neue, grössere Wohnung. So wie Santa und Albert Brühwiler.

Die Siedlung Burgmatte liegt in einem ruhigen Quartier am östlichen Rand der Stadt Zürich, nahe der Psychiatrischen Universitätsklinik mit ihren weitläufigen Parkanlagen. Hier an der August-Forel-Strasse entstanden 1932 42 Wohnungen für Angestellte der Klinik Burghölzli und des Kantonsspitals. Zehn Jahre lang bewohnten Albert und Santa Brühwiler eine der 58 Quadratmeter kleinen Dreizimmerwohnungen, bevor sie Ende letzten Jahres eine geräumige Wohnung im Ersatzneubau bezogen. Das sympathische Rentnerpaar lebt auch heute noch in einer Dreizimmerwohnung, allerdings auf fast 30 Quadratmetern mehr im Vergleich zu früher.

IM QUARTIER VERWURZELT

Das Ehepaar Brühwiler begrüsst den Verfasser dieses Textes und den Fotografen an die-

sem kühlen Wintertag äusserst herzlich. Wir fühlen uns sofort willkommen. Und obwohl es bereits Nachmittag ist, erkundigt sich die Gastgeberin, ob wir schon zu Mittag gegessen haben. Natürlich haben wir schon. Dass Santa Brühwiler, die gebürtige Italienerin, uns im Handumdrehen noch ein spätes Mittagessen aufgetischt hätte, daran zweifeln wir keinen Moment. Die Atmosphäre ist locker und wir werden sogleich aufgefordert, uns zwanglos in der Wohnung umzusehen und zu fotografieren, was wir für nötig halten. Bald sind die Fotos im Kasten und wir sitzen am neuen, modernen gläsernen Esstisch in der Küche. In der Zwischenzeit hat Frau Brühwiler bereits die Kaffeemaschine in Schwung gebracht und serviert Süssgebäck und dazu grosszügig Grappa.

Es hat ihnen gefallen in der alten Wohnung, keine Frage. Und der Mietzins war mit 700

Franken konkurrenzlos günstig. Albert und Santa Brühwiler hatten immer Glück mit ihren Wohnungen. Bevor sie an die August-Forel-Strasse kamen, lebten die beiden 26 Jahre lang in einer Dienstwohnung der ETH. Das Herz aber hing die ganze Zeit über am Balgrist-Quartier, wo sie geheiratet hatten, die beiden Töchter geboren und getauft worden waren und auch die ersten Schuljahre besucht hatten. Dass sie nach der Pensionierung zurück in «ihr» Quartier ziehen würden, darüber bestand kein Zweifel. «Wir waren vor allem glücklich, sozusagen wieder daheim zu sein», sagt Santa Brühwiler, und ihre wachen Augen leuchten dabei auf. Über all die Jahre hat das Ehepaar die sozialen Kontakte ins Quartier behalten und war weiter in Vereinen und der Kirche aktiv. Sogar den Familiengarten im Balgrist-Quartier hat es nie aufgegeben.

EXOTISCHE FERIEUREISEN GESTRICHEN

«Nachdem wir zur Burgmatte gekommen waren, haben wir an einen weiteren Umzug natürlich nicht mehr gedacht», erzählt Herr Brühwiler. «Die Wohnung war zwar ziemlich eng und hatte erst noch abgeschrägte Decken. Von einem Balkon ganz zu schweigen. Doch für uns war sie ideal.» Hier in der neuen Wohnung gibt es zwar Platz und Komfort, der Mietzins für das moderne Zuhause des Ehepaars Brühwiler hat sich dafür aber auch mehr als verdoppelt. «Natürlich haben wir uns über den höheren Zins Gedanken gemacht.» Albert und Santa Brühwiler wussten, dass sie vorher zu einem unglaublich günstigen Preis gewohnt hatten. Trotzdem sehen sie vor allem das Positive rund um den Umzug, und auch zum Mietzins meinen sie: «Man findet in der ganzen Stadt nichts Vergleichbares zu diesem Zins.» Der Gedanke an die verdoppelten Wohnkosten lässt mich nicht los. Das muss doch eine grosse Umstellung sein. «Ja das stimmt schon», meint Albert Brühwiler «frü-

her sind wir halt einfach öfter in die Ferien gefahren. Wir waren zum Beispiel vor einigen Jahren für zwei Monate in Australien. Solche Sachen liegen in Zukunft halt weniger drin. Aber wir werden auch nicht jünger, und wenn man älter wird, ist die Zeit des grossen Sparens ja ohnehin etwas vorbei. Wir hoffen jetzt einfach ganz fest, dass wir diese schöne Umgebung noch viele Jahre geniessen können. Ausserdem arbeiten wir ja beide noch hier in der Siedlung als Hauswarte, das gibt auch immer wieder ein paar Franken ins Portemonnaie.»

DER BESUCH SCHAUT AUF DIE FINGER

Die Baugenossenschaft Burgmatte stellte niemanden von heute auf morgen vor Tatsachen. Sie informierte die Mieterinnen und Mieter immer rechtzeitig und umfassend. Und die Mitarbeit in der Baukommission weckte bei den Brühwilern die Neugierde auf die neuen Wohnungen erst richtig. «Ich geniessen es wirklich hier», schwärmt Santa Brühwiler.

«Mit Besuch ist es jetzt schon viel komfortabler. Früher mussten wir uns nur umdrehen und standen bereits wieder an einer Wand. Das ist jetzt anders: Bis ich beim Telefon bin, hat es schon mindestens drei, vier Mal geläutet. Nach unserem Einzug hatte ich fast das Gefühl, dass ich mich beeilen muss, um den Hörer abzunehmen.»

Gibt es denn gar nichts Negatives zu berichten? Ich will wissen, was sie denn am meisten vermissen, wenn sie an die frühere Wohnung denken? «Den Estrich!», kommt es wie aus der Pistole geschossen. «Jetzt haben wir nur noch einen Keller, und im Estrich konnte man eben gut Koffer und solche Sachen einstellen. Das ist wirklich schade, dass kein trockener Raum mehr für Kleider oder eben Ledersachen zur Verfügung steht.» Und Frau Brühwiler muss sich noch daran gewöhnen, dass sie die Gäste wegen der offenen Architektur beim Fuhrwerken in der Küche beobachten können. Das scheint ihr doch noch gar nicht zu gefallen.

wohnenextra

zum Telefon



Santa und Albert Brühwiler freuen sich auf den Umzug in den Neubau.